

Katharina Fuß

Gemeinsam zum Dokortitel – Promotionen im Rahmen von Graduiertenkollegs und Sonderforschungsbereichen im Vergleich

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gehört zu einer der Kernaufgaben der DFG.¹ Ca. 20.000 Doktorandinnen und Doktoranden arbeiten in DFG-geförderten Projekten und Verbänden an aktuellen Forschungsfragen. Eine jährlich in den Programmen Sonderforschungsbereiche (SFB) und Graduiertenkollegs (GRK) durchgeführte Erhebung bietet eine umfassende Informationsbasis zur personellen Zusammensetzung der Verbände und den Strukturwirkungen, die die Programme entfalten. Ausführliche Analysen der Erhebungen finden sich in den Berichten „Monitoring der Graduiertenkollegs“ und „Monitoring der Sonderforschungsbereiche“.² Einen Überblick zu den Ergebnissen zu Themen der Nachwuchsförderung gibt der vorliegende Infobrief.

1 Ausgangslage und Datenbasis

Im Jahr 2009 hat die DFG 257 Sonderforschungsbereiche (einschließlich der Programmvarianten Transregio, Transferbereiche und Forschungskollegs) gefördert (2008: 279, 2007: 293). Mit 42 Prozent machen lebenswissenschaftliche Sonderforschungsbereiche mit Abstand den größten Anteil an der Gesamtanzahl der Verbände aus. Die Naturwissenschaften weisen 27 Prozent, die Ingenieurwissenschaften 21 Prozent und die Geistes- und Sozialwissenschaften lediglich 10 Prozent auf. Die Anzahl der geförderten Graduiertenkollegs lag im Jahr 2009 bei 258 Programmen (2008: 252,

2007: 267 Programme). Die Ingenieurwissenschaften zählen mit einem Anteil von 15 Prozent an der Gesamtanzahl von Graduiertenkollegs deutlich weniger Kollegs als die anderen drei Wissenschaftsbereiche (Geistes- und Sozialwissenschaften, Lebenswissenschaften, Naturwissenschaften) mit jeweils Anteilen von um die 28 Prozent.

Seit mehreren Jahren führt die DFG in den Förderprogrammen Graduiertenkollegs und Sonderforschungsbereiche eine jährliche Erhebung durch, unter anderem mit dem Ziel, Informationen zur Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses in diesen Programmen zu gewinnen.³ Die Sprecherinnen und Sprecher der Verbände werden hierzu im Rahmen ihrer Berichtspflicht gegenüber den Mittelgebern ge-

1 Siehe § 1 der Satzung. Im Rahmen der im Auftrag der DFG durchgeführten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlerbefragung nannte die Mehrheit der Befragten die Nachwuchsförderung als wichtigste Aufgabe der DFG (vgl. Böhmer, S. et al., 2011, S. 161).

2 http://www.dfg.de/dfg_profil/evaluation_statistik/statistik/programmbezogene_statistiken/statistische_berichte

3 Andere Fragestellungen betreffen beispielsweise Auslandsaufenthalte, Ausgründungen oder die fachliche Zusammensetzung der in einem Programm beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

beten, per Onlinefragebogen Angaben zu den Projekten und den daran beteiligten Personen zu machen. Die Beteiligungsquoten erreichen deutlich über 95 Prozent.⁴ Somit bietet dieses Monitoring die Möglichkeit, zeitnah und mit hoher Datenqualität Aussagen zum wissenschaftlichen Personal in laufenden geförderten Graduiertenkollegs bzw. Sonderforschungsbereichen zu treffen.

Wie sieht nun die personelle Zusammensetzung dieser Verbünde aus? In Sonderforschungsbereichen waren – ohne Berücksichtigung der Teilprojektleiterinnen und -leiter und der Hilfskräfte – pro Jahr insgesamt mehr als 10.000 wissenschaftlich Beschäftigte tätig (vgl. Tabelle 1).⁵

4 Ausnahmen in Bezug auf die Berichtspflicht werden bei GRK und SFB in der Auslauffinanzierung gemacht.

5 Berücksichtigt werden bei dieser Betrachtung sowohl SFB-finanzierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch anderweitig finanzierte Mitglieder eines Verbundes.

Die Gesamtanzahl an Promovierenden sowie Postdoktorandinnen und Postdoktoranden, die 2009 in Graduiertenkollegs tätig waren, beträgt knapp über 6.000 (siehe Tabelle 1).

	SFB	GRK
	Anzahl	Anzahl
Promovierende	6.438	5.554
Postdoktorandinnen und Postdoktoranden	3.103	524
Sonstiges wissenschaftliches Personal	1.140	-
insgesamt	10.681	6.078

Tabelle 1

Anzahl wissenschaftlich Beschäftigter in SFB und GRK im Jahr 2009

Im Mittel waren 2009 je Sonderforschungsbereich 38,5 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt (Median). Damit ist die durchschnittliche Mitarbeiterzahl im Vergleich zum Vorjahr (39 Personen) stabil

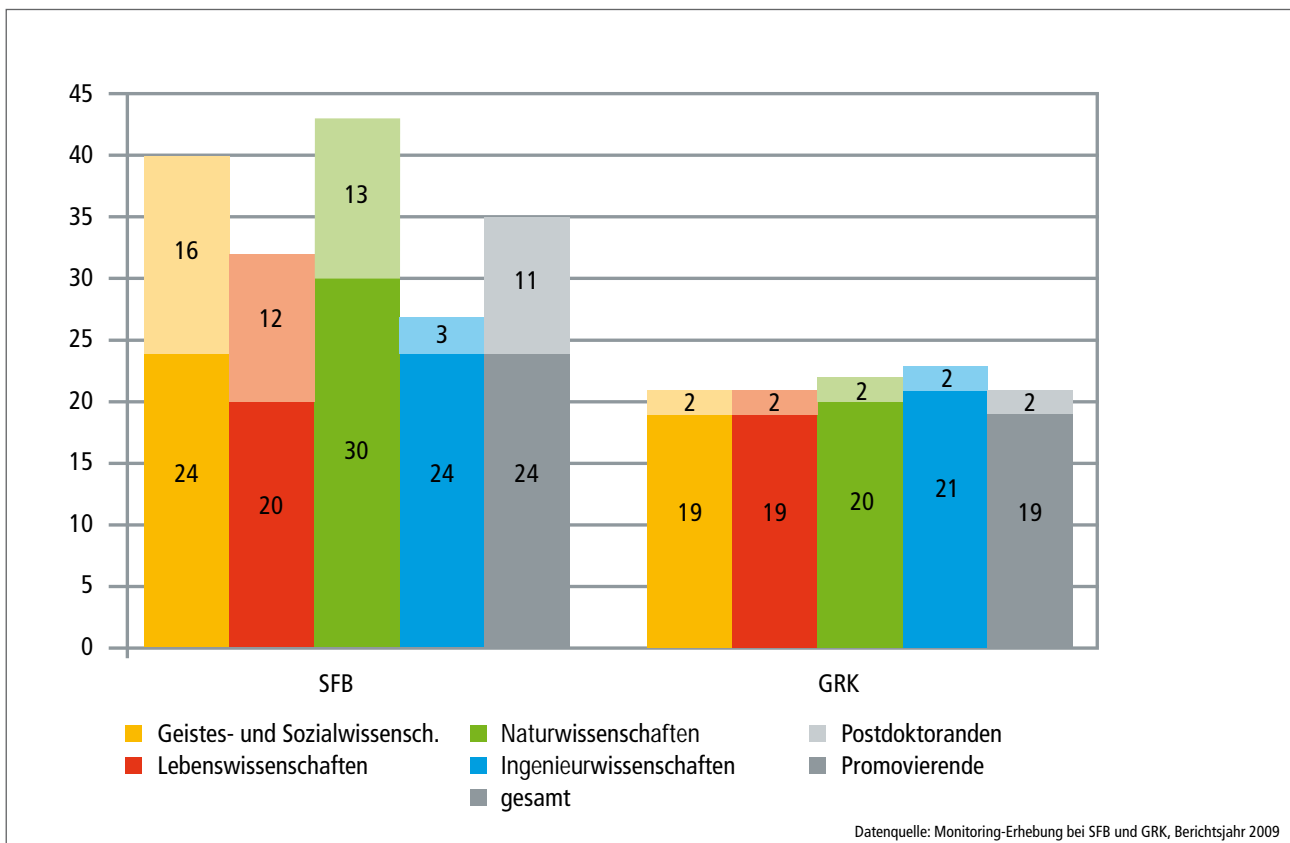


Abbildung 1

Durchschnittliche Anzahl (Median) von Promovierenden sowie Postdoktorandinnen und Postdoktoranden in SFB und GRK.

und gegenüber 2007 (36 Personen) gewachsen. Die naturwissenschaftlichen SFB weisen pro Verbund die meisten Promovierenden auf (siehe Abbildung 1). Durchschnittlich die meisten Postdoktorandinnen und Postdoktoranden sind hingegen in geistes- und sozialwissenschaftlichen Sonderforschungsbereichen beschäftigt (Median).

Je Graduiertenkolleg waren im Jahr 2009 im Durchschnitt (Median) 19 Doktorandinnen und Doktoranden beschäftigt⁶ (2008: 19, 2007: 17,5), sowie zwei Postdoktorandinnen oder Postdoktoranden. Im Gegensatz zu den Sonderforschungsbereichen, bei denen die Zusammensetzung der Verbünde je nach Wissenschaftsbereich sehr unterschiedlich ist, weichen die durchschnittlichen Mitarbeiterzahlen in GRK kaum voneinander ab (vgl. Abbildung 1).

6 Inklusive Stipendien

2 Promotionen in Sonderforschungsbereichen und Graduiertenkollegs

Ein Indikator dafür, wie gut die Nachwuchsförderung in den DFG-Programmen Graduiertenkollegs und Sonderforschungsbereiche gelingt, sind die Anzahl der Promotionsabschlüsse und die Promotionsdauer. Durch das Monitoring können diese Informationen erstmals erfasst und systematisch ausgewertet werden.

2.1 Anzahl abgeschlossener Promotionen

Auf Basis der im jährlichen Monitoring erhobenen Daten ergibt sich für Sonderforschungsbereiche und Graduiertenkollegs im Jahr 2009 eine Zahl von insgesamt 1.134 abgeschlos-

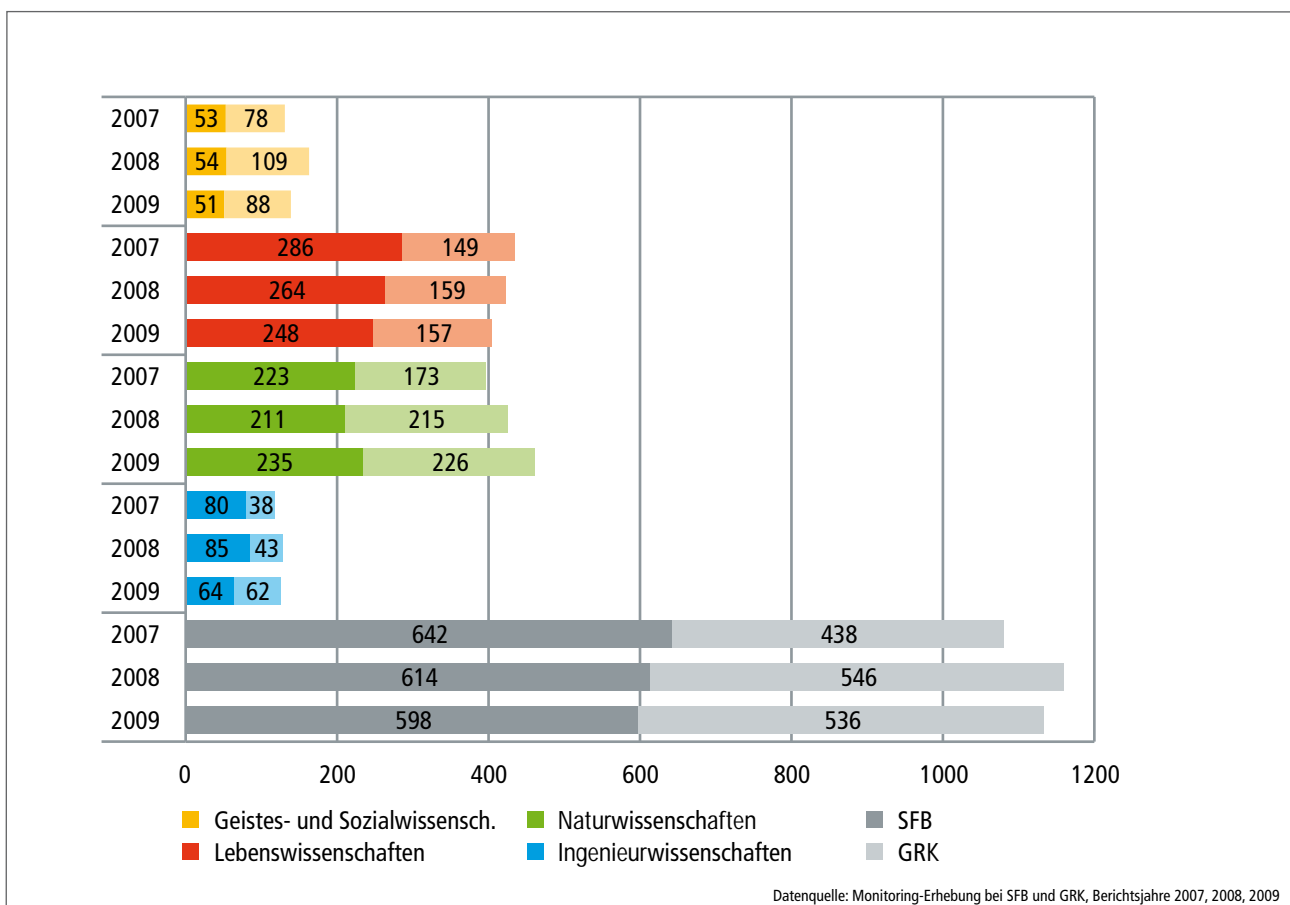


Abbildung 2

Anzahl der im Berichtsjahr abgeschlossenen Promotionen je Wissenschaftsbereich

senen Promotionen.⁷ Dies entspricht ungefähr der Anzahl im Jahr 2008 (1.160 Abschlüsse). Laut Statistischem Bundesamt wurden 2008 an deutschen Universitäten und gleichgestellten Hochschulen insgesamt 24.900 Dokortitel vergeben. Demnach werden also etwa fünf Prozent der Promotionen in Deutschland innerhalb dieser beiden DFG-Programme abgeschlossen. Methodisch zu beachten ist allerdings: Gemessen an der Anzahl der Doktorandinnen und Doktoranden in Sonderforschungsbereichen und Graduiertenkollegs insgesamt beträgt der Anteil der pro Jahr abgeschlossenen Promotionen durchschnittlich knapp 10 Prozent. Geht man von einer mittleren Promotionsdauer von drei bis vier Jahren aus, wäre jährlich über alle Verbünde hinweg ein Anteil von durchschnittlich etwa 25 bis 30 Prozent zu erwarten. Diese Differenz ist dadurch zu erklären, dass das Monitoring nur abgeschlossene Promotionen von denjenigen Personen erfasst, die im Berichtszeitraum Mitglied im SFB bzw. GRK waren. Abschlüsse, die nach Ausscheiden aus dem Verbund bzw. Kolleg erfolgen, werden bislang nicht erhoben, auch wenn die Dissertationen überwiegend im Rahmen der DFG-Förderung verfasst wurden.⁸

Abbildung 2 zeigt die Anzahl der abgeschlossenen Promotionen in SFB und GRK differenziert nach Wissenschaftsbereich. In den Lebens- und Naturwissenschaften ist die Anzahl abgeschlossener Promotionen deutlich höher als in den anderen Wissenschaftsbereichen. Zum einen ist dies auf die absolut höhere Anzahl von Promovierenden in diesen Wissenschaftsbereichen zurückzuführen.⁹ Zum ande-

ren werden in diesen Wissenschaftsbereichen Dissertationen in deutlich kürzerer Zeit angefertigt, wie in Abschnitt 2.2 noch näher erläutert wird.

2.2 Promotionsdauer

Durch eine intensive Betreuung, ein curriculares Angebot (z.B. zur methodischen Weiterbildung) und die Einbindung in ein Forschungsprojekt im Rahmen der SFB- bzw. GRK-Förderung soll Promovierenden die Möglichkeit geboten werden, konzentriert und qualitativ hochwertig an einem aktuellen Forschungsthema zu arbeiten. Graduiertenkollegs zielen darüber hinaus auf eine Verkürzung der Promotionszeit ab. Wie lange arbeiten Promovierende in diesen Förderprogrammen nun an ihren Qualifikationsarbeiten? Bei der Betrachtung und dem Vergleich von Promotionsdauern ist zunächst die Frage zu klären, wie Beginn und Ende der Promotion definiert sind. Für beide Zeitpunkte existieren verschiedene mögliche Definitionen. Der Beginn einer Promotion kann bestimmt werden durch

- den Zeitpunkt des Erlangens des promotionsberechtigenden Hochschulabschlusses
- den Zeitpunkt, an dem die Promotion nach eigener Einschätzung begonnen wurde, oder
- bei Mitgliedschaft in einem Promotionsprogramm den Zeitpunkt des Eintritts in das Programm.

Das Promotionsende kann bestimmt werden durch:

- den Zeitpunkt der Abgabe der Dissertation
- den Zeitpunkt der mündlichen Prüfung oder
- den Zeitpunkt der Verleihung der Urkunde, also das Datum, ab dem der Dokortitel geführt werden darf.

Die verschiedenen Definitionen von Beginn und Ende der Promotionszeit haben je-

7 Mit Promotionsabschluss ist an dieser Stelle die letzte mündliche Prüfungsleistung gemeint.

8 Zukünftig sollen im Monitoring auch Informationen zu Personen erfasst werden, die den Verbund bzw. das Kolleg bereits verlassen, ihre Promotion aber noch nicht beendet haben.

9 Ein zu diesen Ergebnissen passendes Bild zeigt sich in den Zahlen zu abgeschlossenen Promotionen in Deutschland, die der Wissenschaftsrat 2011 in seinem Positionspapier zu den Anforderungen an die Qualitätssicherung der Promotion berichtet. Neben der Medizin wurden zwischen 2007 und 2009 die meisten Promotionen in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften abgeschlossen. Auch die Promotionsintensität ist in diesen Fächergruppen am höchsten (vgl. WR Positionspapier S. 31).

weils ihre Vor- und Nachteile, die im GRK Monitoring-Bericht ausführlich dargestellt sind.¹⁰

Bei näherer Betrachtung der unterschiedlichen Zeitpunkte, die während einer Promotion von Bedeutung sind, ergibt sich folgender prototypischer Verlauf (vgl. Abbildung 3). Betrachtet werden GRK-Doktorandinnen und Doktoranden, die 2009 ihre Promotion innerhalb ihrer GRK-Mitgliedschaft abgeschlossen haben (N=536). Diese haben ihr Studium durchschnittlich (Median) im Alter von 25 Jahren und 10 Monaten beendet. Zwischen Studienabschluss und dem Eintritt in das Kolleg vergingen im Schnitt 14 Monate. Gegen Ende dieser Zeit, also ca. 9 Monate vor Eintritt in das Kolleg, werden nach eigener Einschätzung schon die ersten Arbeiten an der Promotion aufgenommen. Mit durchschnittlich 27 Jah-

ren erfolgt dann der Eintritt ins GRK. Bis zur Abgabe der Dissertation vergehen zwei Jahre und 8 Monate. Die selbst eingeschätzte Promotionsdauer liegt hingegen bei 3 Jahren und 5 Monaten und übersteigt somit die Dauer der GRK-Mitgliedschaft, die gewöhnlich nach 3 Jahren endet.

Betrachtet man die Promotionsdauer in Graduiertenkollegs und Sonderforschungsbereichen im Vergleich (hier definiert über die Zeit zwischen Erlangen des promotionsberechtigenden Hochschulabschlusses bis zur mündlichen Promotionsprüfung; es werden nur Doktorandinnen und Doktoranden berücksichtigt, die ihren Abschluss im Rahmen ihrer Mitgliedschaft in einem Kolleg oder Verbund gemacht haben), so zeigt sich, dass Doktorandinnen und Doktoranden in GRK in allen Berichtsjahren um drei bis fünf Monate schneller promovieren (vgl. Abbildung 4). Im Berichtsjahr

10 Vgl. Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2011b, S. 38ff.

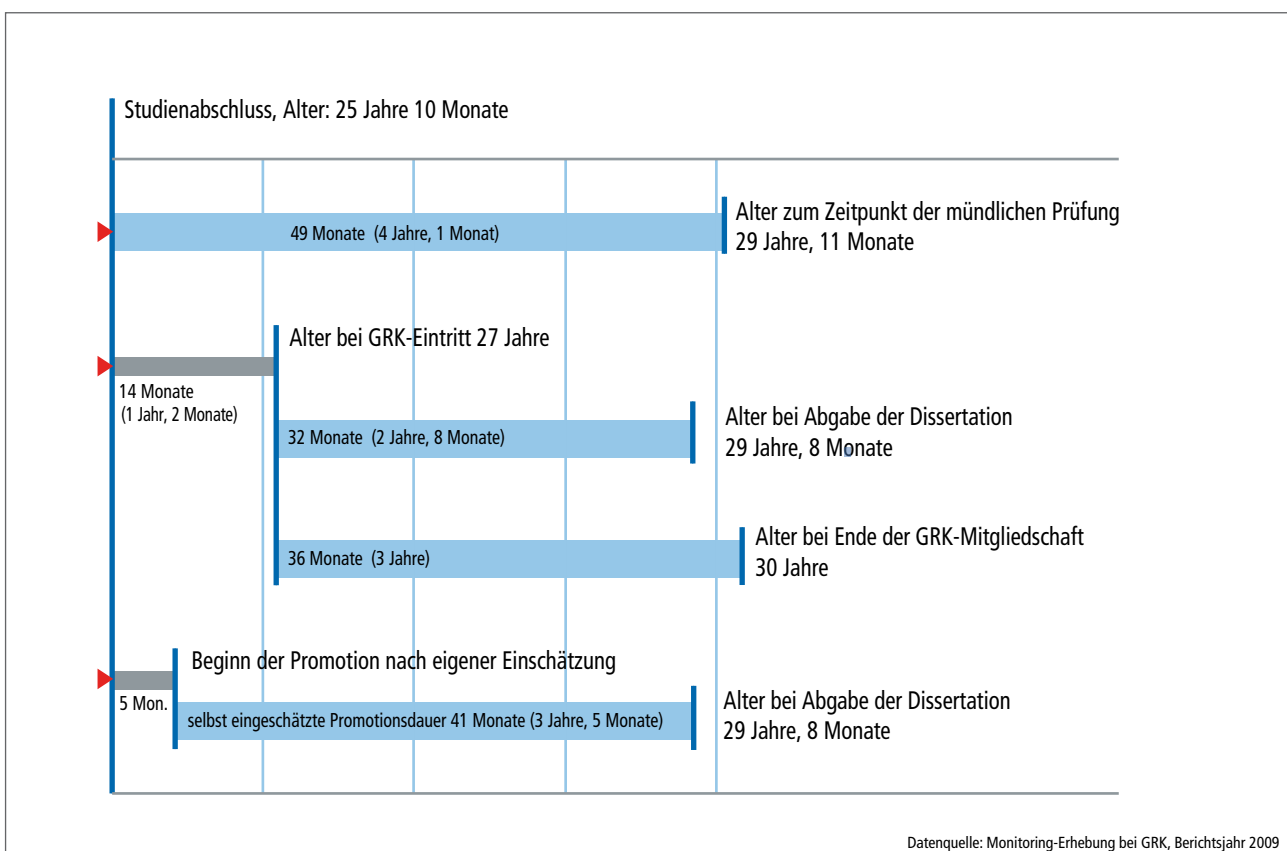


Abbildung 3

Prototypischer Zeitverlauf vom Studienabschluss bis zur Promotion in einem GRK.

N=536 Doktorandinnen und Doktoranden, die ihre Promotion innerhalb ihrer GRK-Mitgliedschaft abgeschlossen haben.

Zentralmaß: Median

2009 betrug die so definierte Promotionsdauer von SFB-Doktorandinnen und Doktoranden 4 Jahre und 6 Monate und die der GRK-Promovierenden 4 Jahre und einen Monat.¹¹ In der bislang einzigen bundesweiten Studie zur Promotionsdauer geben Enders und Bornmann die durchschnittliche Dauer zwischen Erlangen des promotionsberechtigenden Abschlusses und der mündlichen Promotionsprüfung mit 5,7 Jahren an (Enders/Bornmann 2001).

Beim Vergleich der Promotionsdauern in Sonderforschungsbereichen und Graduiertenkollegs nach Wissenschaftsbereichen zeigt sich, dass die geistes- und sozialwissenschaftlichen sowie die ingenieurwissenschaftlichen Qualifizierungen am meisten Zeit in Anspruch nehmen. Promotionen in ingenieurwissenschaftlichen SFB dauern 18 Monate länger als

in entsprechenden GRK. Ein Grund hierfür könnte sein, dass gerade bei den Ingenieurinnen und Ingenieuren in SFB die Promotionszeit nicht nur als Verfassen der Dissertation gesehen wird, sondern die Qualifizierung auch darin besteht, dass bereits umfassende Projektmanagement-Aufgaben übernommen werden. In den GRK hingegen ist der Fokus auf die zügige Promotion gerichtet.

Die Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen nivellieren sich allerdings, wenn die selbst eingeschätzte Promotionsdauer¹² von GRK-Promovierenden betrachtet wird. Dann ergibt sich für alle Wissenschaftsbereiche eine Dauer von 39 bis 41 Monaten. Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler geben hier mit 39 Monaten sogar die kürzesten Zeiten an. Die Dauer des Bearbeitens der Dis-

11 Oben erwähnte methodische Einschränkungen hinsichtlich der Nichterfassung von Promotionen, die nach der Mitgliedschaft abgeschlossen werden, sind hierbei zu beachten.

12 Selbst eingeschätzte Promotionsdauer = Zeit zwischen Beginn der Promotion nach Selbsteinschätzung und Abgabe der Dissertation. Die Angaben zum selbsteingeschätzten Beginn der Promotion liegen nur für GRK, nicht aber für SFB vor.

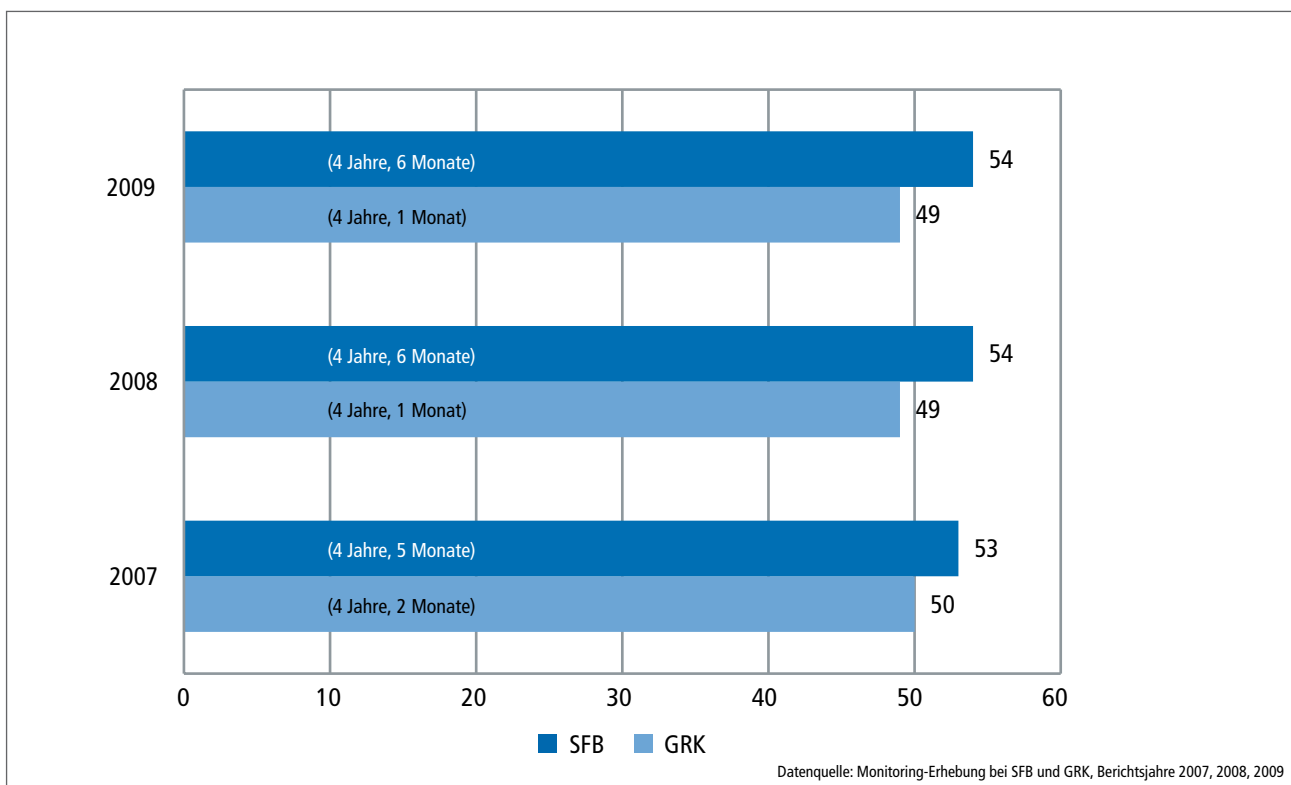


Abbildung 4

Durchschnittliche Promotionsdauer (Median) – definiert über die Zeit zwischen Erlangen des promotionsberechtigenden Hochschulabschlusses bis zur mündlichen Promotionsprüfung – von Doktorandinnen und Doktoranden in SFB und GRK in Monaten

sertation nimmt also unabhängig vom Wissenschaftsbereich ungefähr 3 Jahre und 4 Monate in Anspruch. Der Zeitraum in der wissenschaftlichen Qualifizierungsphase, der eher von spezifischen Besonderheiten der jeweiligen Disziplin beeinflusst wird, ist demnach die Zeit vor dem eigentlichen Beginn der Promotionsarbeit. Möglicherweise findet in geistes- und sozialwissenschaftlichen sowie ingenieurwissenschaftlichen Fachbereichen eine längere Orientierungsphase zur Themenfindung statt.

Dass Promotionen in Graduiertenkollegs möglichst zügig abgeschlossen werden sollen, spiegelt sich auch in der maximalen individuellen Förderdauer von 36 Monaten wieder. Die selbsteingeschätzte Promotionsdauer liegt jedoch nur bei einem Viertel der Doktorandinnen und Doktoranden bei drei Jahren oder darunter. In ingenieurwissenschaftlichen GRK schaffen es lediglich 17 Prozent der Promovierenden ihre Dissertation nach eigener Einschätzung innerhalb von drei Jahren abzuschließen.

2.3. Finanzierung der Promovierenden

Doktorandinnen und Doktoranden, die in einem Graduiertenkolleg bzw. Sonderforschungsbereich mitarbeiten, können entweder aus dessen Mitteln oder aber aus anderen Quellen (ganz oder überwiegend) finanziert werden. Mit dem regelmäßigen Monitoring werden erstmals Informationen auch zu der Personengruppe der anderweitig finanzierten Promovierenden erfasst, die nicht Gegenstand der Berichterstattung gegenüber der DFG im Rahmen der Antragsbegutachtung oder Mittelverwendung sind. Für die Einschätzung des Effekts von DFG-geförderten Kollegs bzw. Verbänden auf die Nachwuchsförderung ist aber auch diese Personengruppe relevant. Der Personenkreis, der nicht finanziell, aber durch das Forschungsthema, die aufgebauten Strukturen und die curricularen Angebote von den Verbänden profitiert, ist durchaus groß: Der Anteil der ganz oder überwiegend anderweitig finan-

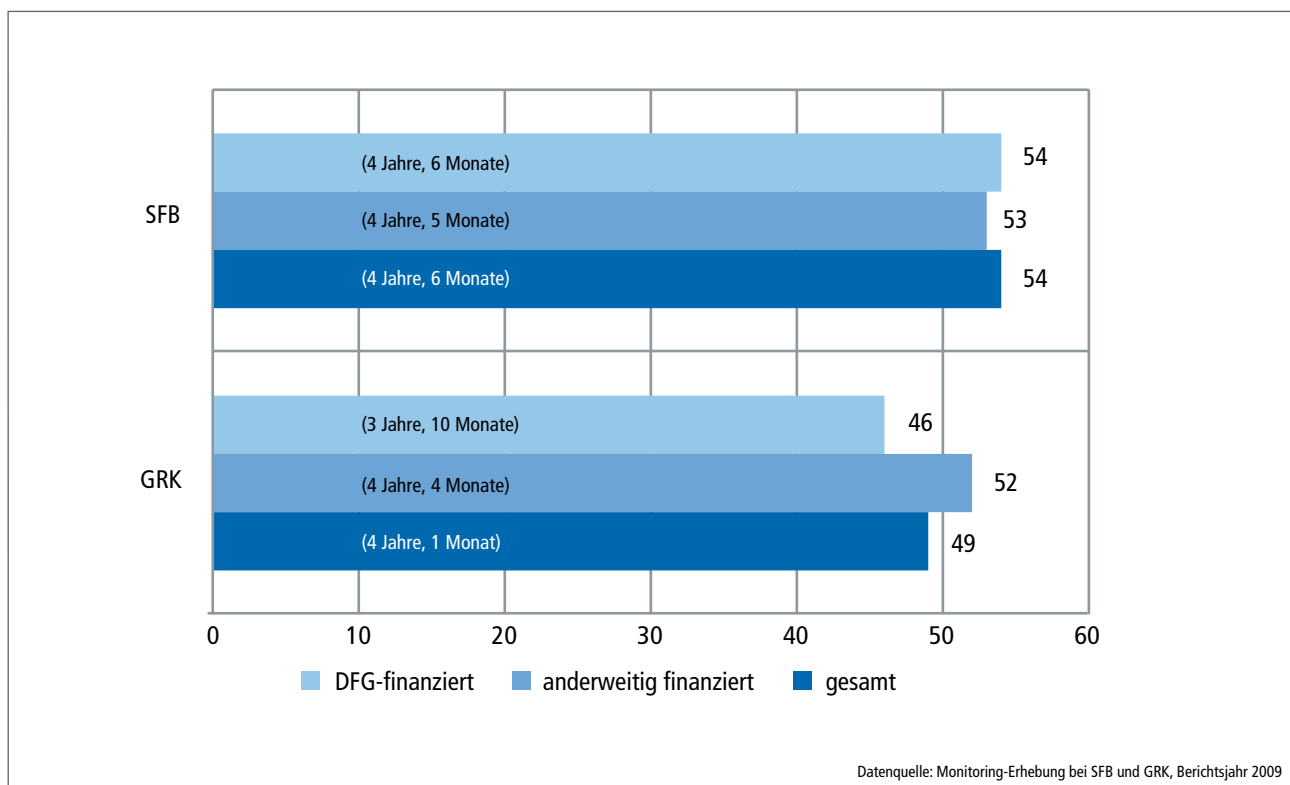


Abbildung 5

Durchschnittliche Promotionsdauer (Median) in Monaten – definiert über die Zeit zwischen Erlangen des promotionsberechtigenden Hochschulabschlusses bis zur mündlichen Promotionsprüfung – von Doktorandinnen und Doktoranden in SFB und GRK nach Finanzierungsform

zierten Doktorandinnen und Doktoranden liegt in Graduiertenkollegs bei etwa 30 Prozent, in Sonderforschungsbereichen bei einem Viertel.

Im Vergleich der Promotionszeiten (definiert über die Zeit zwischen Erlangen des promotionsberechtigenden Hochschulabschlusses bis zur mündlichen Promotionsprüfung) nach der Art der Finanzierung (vgl. Abbildung 5), ist bei SFB kein großer Unterschied bezüglich der Promotionsdauer zu erkennen. In GRK gibt es dagegen eine deutliche Korrelation: Während überwiegend oder ausschließlich GRK-finanzierte Promovierende ihre Promotion im Schnitt nach 3 Jahren und 10 Monaten abschließen, benötigen überwiegend oder ausschließlich anderweitig finanzierte Doktorandinnen und Doktoranden mit 4 Jahren und 4 Monaten durchschnittlicher Promotionsdauer ein halbes Jahr mehr Zeit. Ursächlich hierfür sind möglicherweise weitere Verpflichtungen neben der Bearbeitung der Promotion, beispielsweise in der Lehre oder bei der Bearbeitung von Forschungsfragen des Teilprojekts, die über das Promotionsthema hinausgehen.

3 Diskussion und Ausblick

Über 10.000 Doktorandinnen und Doktoranden arbeiten in Sonderforschungsbereichen und Graduiertenkollegs, pro Jahr werden mehr als 1.000 Promotionen im Rahmen dieser Programme abgeschlossen. Der größte Anteil davon entfällt auf die lebens- und naturwissenschaftlichen Fächer. Die durchschnittliche Promotionsdauer unterscheidet sich nach dem Wissenschaftsbereich und der Förder- sowie Finanzierungsform. Promotionen in Graduiertenkollegs nehmen im Durchschnitt weniger Zeit in Anspruch als Promotionen in Sonderforschungsbereichen. Doktorandinnen und Doktoranden, die über GRK-Mittel finanziert werden, beenden ihre Promotion im Schnitt schneller als anderweitig finanzierte, in Sonderforschungsbereichen hat die Finanzierungsform hinge-

gen keinen Effekt auf die Promotionsdauer. Im Vergleich der Wissenschaftsbereiche dauern geistes- und sozialwissenschaftliche sowie ingenieurwissenschaftliche Promotionen am längsten. Allerdings verschwindet dieser Unterschied, wenn die selbsteingeschätzte Promotionsdauer betrachtet wird. Die Analyse der Promotionsdauer nach eigener Einschätzung macht auch deutlich, dass die in GRK angestrebte Dauer der Qualifikationsphase und maximale Förderdauer von drei Jahren in den meisten Fällen überschritten wird. Nur ein Viertel der Promotionen werden nach eigener Einschätzung innerhalb von drei Jahren fertig gestellt.

Viele Promotionen werden erst nach Ausscheiden aus dem GRK bzw. SFB abgeschlossen. Diese werden bisher im Rahmen der jährlichen Erhebungen, die die DFG durchführt, nicht erfasst. Daher können Promotionen, die zum Großteil im Rahmen eines DFG-geförderten Verbundes bearbeitet, aber erst nach Ende der Mitgliedschaft beendet werden, in diesen Auswertungen nicht berücksichtigt werden. Dies hat zur Folge, dass die Anzahl der Promotionen, die im Rahmen eines Verbundes angefertigt werden, unterschätzt wird. Gleiches gilt für die Promotionsdauer, auch hier fehlen die Promotionen, die nach Ausscheiden – also später – abgeschlossen wurden. Aus diesem Grund sollen zukünftig im Rahmen der Monitoring-Erhebungen auch Informationen zu Personen erfasst werden, die den Verbund bereits verlassen, ihre Promotion aber noch nicht beendet haben.

Anhand der Daten, die im Rahmen der SFB- und GRK-Monitoring-Erhebungen erfasst werden, kann ein umfangreiches Bild über die Situation von Promovierenden in Sonderforschungsbereichen und Graduiertenkollegs gezeichnet werden. Sie spiegeln zudem veränderte Promotionsbedingungen an deutschen Hochschulen wieder. Für die Bewertung der DFG-Instrumente zur Nachwuchsförderung spielen auch Themenbereiche wie z.B. die Be-

treuungssituation oder weitere Karriereverläufe eine wichtige Rolle. Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der Panelstudie ProFile, die in Kooperation zwischen DFG und dem Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung durchgeführt wird.

Bisher beschränkt sich das DFG-Monitoring auf die beiden Programme SFB und GRK. Um in Zukunft auch Aussagen zum größeren Portfolio der DFG-Förderung treffen zu können, wird angestrebt, weitere Programme in den Monitoring-Prozess aufzunehmen. Die DFG nutzt das prozessbegleitende Monitoring ihrer Programme außerdem, um weitere Aussagen über programmspezifische wie auch übergreifende forschungspolitische Themen (z.B. Internationalität¹³, Gleichstellung) zu treffen, Entwicklungen der Programme zu bewerten und das Management und die Strategieentwicklung bezüglich der Förderprogramme zu unterstützen. Insgesamt tragen die verschiedenen Maßnahmen zum Monitoring der DFG-Förderung, zu denen neben den hier vorgestellten jährlichen Erhebungen in SFB und GRK auch ein umfangreiches Statistikangebot und das DFG-Förder-Ranking gehören, dazu bei, die Informationsbasis zu DFG-geförderten Programmen und ihren Ergebnissen zu verbessern.

4 Literatur

Böhmer, S., Neufeld, J., Hinze, S., Klode, C., Hornbostel, S. (2011): Die Wissenschaftler-Befragung 2010: Forschungsbedingungen von Professorinnen und Professoren an deutschen Universitäten. iFQ-Working Paper No.8. Bonn.

Deutsche Forschungsgemeinschaft (2009): Förder-Ranking 2009 - Institutionen - Regionen - Netzwerke. Bonn.

Deutsche Forschungsgemeinschaft (2010): Monitoring des Förderprogramms Sonderforschungsbereiche Bericht 2010. Bonn.

Deutsche Forschungsgemeinschaft (2011a): Jahresbericht 2010. Bonn.

Deutsche Forschungsgemeinschaft (2011b): Monitoring des Förderprogramms Graduiertenkollegs Bericht 2011. Bonn

Enders, J. und Bornmann, L. (2001): Karriere mit Dokortitel? Ausbildung, Berufsverlauf und Berufserfolg von Promovierten. Frankfurt/Main, New York: Campus Verlag.

Statistisches Bundesamt (2010): Hochschulen auf einen Blick. Wiesbaden. (www.destatis.de)

Wissenschaftsrat (2011): Anforderungen an die Qualitätssicherung der Promotion - Positionspapier.

DFG infobrief

Impressum

Ausgabe 4.11

Der DFG infobrief wird herausgegeben von der Gruppe Informationsmanagement der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Bonn.

Ansprechpartner

Dr. Jürgen Güdler
Kennedyallee 40, 53175 Bonn
juergen.guedler@dfg.de
Telefon: +49 228 885-2649

Downloadadresse:

http://www.dfg.de/dfg_profil/evaluation_statistik/programm_evaluation/dfg_infobrief/index.html

Grundlayout: besscom, Berlin; Tim Wübben, DFG
Gestaltung: Designbureau Pi Heinz, Köln

¹³ Ergebnisse zu Herkunftsländern ausländischer Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler in SFB sowie zu Herkunftsländern ausländischer Promovierender in GRK können dem DFG Jahresbericht 2010 entnommen werden (vgl. Deutsche Forschungsgemeinschaft 2011a, S. 180 und 185).